

Leserbriefe zum Buch von Irina Gordienko:

Also: „Irina“ hat mir [ausserordentlich] gut gefallen! Sauber, klar, wahrhaft, nüchtern, humorvoll, ironisch, bestimmt, eindeutig, wach! Bewusstseinsseele also! Unser ganzer Kreis hier kaufte sofort ..., las es und war einhellig begeistert, was etwas heissen will, bei derart differenzierten Menschen! ... [Doch] Prokofieff schaltet und waltet weiter wie eh und je – als sei er nun nicht bereits zweimal schon öffentlich enttarnt worden ... H.W., BRD



Sehr richtig ist die Bemerkung Frau Gordienkos, Prokofieff sei ein *westliches* Phänomen. Zur Ehrenrettung der deutschen Anthroposophen muss ich sagen, dass ich ausschliesslich auf Leute treffe, die – zu schmunzeln anfangen, wenn die Rede auf ihn kommt. Das ganze Geheimnis Prokofieffs ist wohl, dass die deutsche anthroposophische

Phrase dem deutschen Leser zu trocken ist, während die mit einem (leichten) Schuss russischer Seele angemachte Prokofieffsche Phrase einen so entstandenen Durst zu stillen vermag.

... Wie Frau Gordienko eingehend darlegt, macht Prokofieff keinen Hehl daraus, dass er an vielen Stellen aus eigener „Geistesforschung“ spricht. Das Problem dabei ist, dass bei Autoren dieser Art nie genau zu unterscheiden ist, was ist eigene Forschung und was ist Rudolf Steiner. Es entsteht geradezu eine Emulsion des Eigenen mit aus Rudolf Steiner herausgerissenen Fetzen. Ich meine, *dieses* Verhalten kann man nicht genug geisseln und offenlegen, denn es ist zutiefst unlauter und man kann schon längst absehen, dass die versandende anthroposophische Bewegung *daran* zugrunde geht ... R.H., BRD

Aus Nr. 2

Mit der nachfolgenden Buchbesprechung, die zu uns zugespielt worden ist, möchten wir unseren Lesern eine praktische Übung für die Ausarbeitung des symptomatologisch denkenden Ichs anbieten. Diese Rezension blieb, wie andere Kommentare zu diesem Buch von Prokofieff-Anhängern, bisher unveröffentlicht. Wir drucken den vollständigen Text ab und fügen am Schluss unseren Kommentar an.

Rezension des Buches von Irina J. Gordienko: „Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff“

Auf verschiedenste Art wird im Umkreis der Anthroposophischen Gesellschaft das Jahr 1998 als die dritte Wiederholung des 666-Jahres-Rhythmus der Kulmination des Widersacherwirkens behandelt. Es wird Zeit, nach dem Wahrnehmen und Verstehen der entsprechenden Äusserungen Rudolf Steiners reale Taten zu erkennen, die den Inspirationen der Widersachermächte entspringen und nicht irgendwo draussen in der Dekadenz heutiger Zivilisation, sondern in den Reihen der Anthroposophischen Gesellschaft oder ihrer Tochterbewegungen eine Rolle spielen wollen.

Rudolf Steiner hat mehrfach davon gesprochen, dass Ahriman beginnt, als Schriftsteller zu wirken. Als Beispiel nannte er Spätwerke von Nietzsche, die eindeutig der Inspiration Ahrimans entstammen. Zu den wichtigen Charakterisierungen Ahrimans gehört: Er ist der Geist der Täuschung, Verneinung und Zerstörung. Das Wesen der Liebe ist ihm unerkennbar, sein Wirken urständet im Hass. Er sucht die kosmische Intelligenz, die früher von Michael verwaltet und dann den Menschen übergeben wurde, an sich zu reissen. Ahriman arbeitet mit Suggestion und Gewalt, um das Denken der Menschen allein auf die physische Welt zu fixieren. Michael hingegen wartet darauf, dass die Menschen im bewussten Ergreifen ihrer Freiheit ihr Denken spiritualisieren.

Ahriman bekämpft seinem Wesen gemäss notwendigerweise Michael und dessen Schüler. Dabei greift er u. a. zur

ätzendsten und verlogenen Kritik an Rudolf Steiner, an seinem Lebenswerk sowie an dessen Schülern und deren Wirken. Er sucht auch einen Keil zwischen Rudolf Steiner und dessen Schüler sowie zwischen die Schüler überhaupt zu treiben.

Ein prägnantes Beispiel solcher schriftstellerischer Arbeit bietet das Buch, für das offiziell Irina J. Gordienko als „Autorin“ verantwortlich zeichnet, die im übrigen von dem Lektorat des Verlages kräftig unterstützt wird.

„Als Mensch ist uns Prokofieff sympathisch. Aber er lässt uns keine Wahl. Er zwingt uns zur Entscheidung für ihn oder für Rudolf Steiner.“ Drei Sätze, drei Lügen im Geleitwort des Verlages auf Seite 9:

Satz 1: Wer in dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch eine Stelle sucht, die Sympathie für den angegriffenen Autor durchscheinen lässt, erkennt umso klarer: Nichts als Hass liegt hier vor. Sogar ein banaler Druckfehler wird auf Seite 60 in der Fussnote Anlass für eine Tirade: Presuschestwljenie - steht im russischen Text, jedoch mit grobem Fehler geschrieben (...), der uns zeigt, dass er selbst die religiöse Terminologie auf russisch nicht beherrscht, was noch ein Licht auf sein intellektuelles ‘Gepäck’ werfen kann.“

Satz 2: Nicht Sergej Prokofieff, sondern Ahriman will keine Wahl zulassen. Sergej Prokofieff schreibt wiederholt schon im Vorwort seiner Bücher, beispielsweise in „Die himmlische Sophia und das Wesen Anthroposophie“ auf Seite 12, dass er Anregungen geben will, die durch selbständiges Arbeiten des Lesers mit den Schriften und Vorträgen Rudolf Steiners individuell ergänzt werden mögen: „Im grossen und ganzen betrachte ich dieses Buch jedoch nur als eine *Anregung* [Kursiv S.O.P.] zu einer weiterführenden selbständigen Arbeit des Lesers in der angegebenen Richtung. Denn je bewusster und existentieller sich seine Beziehung zur Anthroposophie dank einer solchen Arbeit gestaltet, desto näher wird er ihrem lebendigen Wesen in den übersinnlichen Welten kommen.“

Satz 3: Sergej Prokofieff hat beispielsweise mit dem Buch „Der Jahreskreislauf als Einweihungsweg zum Erleben der Christus-Wesenheit“ gezeigt, dass er in vertiefender Weise

die vielfältigen Äusserungen Rudolf Steiners zusammenfassen kann. Dieses Buch wird von vielen Menschen als Standardbuch zum Thema Jahreskreislauf verwendet. Der Verlag Freies Geistesleben hat inzwischen sogar eine Sonderausgabe herausgegeben. Aus der Übereinstimmung der Auffassungen des Schülers mit der vom Lehrer vermittelten Anthroposophie wahrheitswidrig einen Gegensatz zwischen dem Schüler und dem Lehrer zu konstruieren, ist das auf Zerstörung angelegte Betreiben des Buches. Zwar wird dem äusseren Wortlaut nach allein Sergej Prokofieff, nicht hingegen Rudolf Steiner als Mensch angegriffen. Da aber Zitate von Rudolf Steiner verdreht werden und das Schicksal Rudolf Steiners seit der Weihnachtstagung 1923/24 nicht von dem der Anthroposophischen Gesellschaft und der mit ihr verbundenen anthroposophischen Bewegung getrennt werden kann, sind Angriffe gegen die Spiritualität der Anthroposophie auch Angriffe gegen Rudolf Steiner und das Wesen Anthroposophie. Der Leser soll mittels des erlogenen Gegensatzes Schüler/Lehrer von den Angriffen auf die Anthroposophie, die ihm dabei untergeschoben werden, abgelenkt werden. In *diesen Verdrehungen der Anthroposophie liegt das verborgene, aber eigentliche Ziel des Buches*.

Bereits der Titel „Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff“ ist nicht anders als *infam* zu nennen. Der Titel von Sergej O. Prokofieffs erstem Buch „Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien“ wird so umgedreht, dass der Schüler Rudolf Steiners an dessen Stelle gesetzt wird. Was wird hier unterschwellig bei einem Leser bewirkt? Zumindest Unbehagen. Schon mit dem Titel wird Stimmung gegen den Menschen Sergej Prokofieff gemacht. Welche Zielrichtung wird im Titel von der „Autorin“ skizziert? Sergej Prokofieff soll als ein Mensch charakterisiert werden, der die Anthroposophie Rudolf Steiners verdreht und hierbei neue Gegenmysterien gründet.

Hierbei wird nach folgender Methode verfahren: In der Beschränkung auf das logische Denken liegt das Heil. Das ist die Wissenschaft. Spiritualität ist als luziferisch zu verunglimpfen und damit abzulehnen. So werden die frühen Schriften Rudolf Steiners geschätzt, in denen er bei den Denkgewohnheiten der Zeitgenossen anknüpft. Die darin enthaltenen Ansätze, den Leser zu einer Spiritualisierung des Denkens zu befähigen, werden nicht wahrgenommen. Die „Autorin“ scheint über keine tragfähigen Erfahrungen im Meditieren im anthroposophischen Sinne zu verfügen.

Wer durchschaut, wie man Rudolf Steiner mit Zitaten aus seinem eigenen Werk *scheinbar* widerlegen kann, wird klar sehen, wie ein Gegensatz zwischen Rudolf Steiner und einem seiner Schüler konstruiert werden kann, selbst wenn der Schüler dem Wesen der Anthroposophie gemäss argumentiert. Trotzdem kann man es zunächst mit manchen Passagen schwer haben und auf den Gedanken kommen, ob die „Autorin“ nicht vielleicht doch hier oder dort Recht haben könnte. Solch einer aufkommenden Frage ist zumindest die Gewissheit zu entnehmen, dass man das Buch verstehen und nicht von vorneherein alles für falsch halten will.

Besonders wichtig ist die Klärung der falschen Behandlung des Schulungsweges. Eine Inspiration kann die „Autorin“ nur als Umgehung des niederen Ichs verstehen. Was

sollen dann aber beispielsweise die Angaben Rudolf Steiners zum Umgang mit den Verstorbenen, um sich für deren Ratschläge zu öffnen, die man *nicht* im vollbewussten Vorbeischreiten am Hüter, sondern als Gedanke beim Aufwachen erhalten kann? Wie erklärt sie Rudolf Steiners Voraussagen, dass der ätherische Christus Menschen, die *nicht* den Schulungsweg gehen, in bestimmten Lebenssituationen erscheinen wird, also auch hier ohne deren bewusstes Überschreiten der Schwelle? Solche Fragen werden natürlich nicht behandelt. Eine detaillierte Untersuchung würde sehr umfangreich. Besser ist es, sich selber direkt mit den Aussagen im Werk Rudolf Steiners intensiv, d. h. auch real in meditativer Praxis, zu befassen.

Ein symptomatisches Beispiel, das neben manchem anderen den Stil der „Autorin“ und ihr eingeschränktes Verständnis verdeutlicht, was zur Folge hat, dass nicht nur Sergej Prokofieff, sondern auch andere Schüler Michaels angegriffen und die konkrete Verbindung Rudolf Steiners mit geistigen Wesen total missverstanden wird, steht auf den Seiten 44/45: „Kaum war jene schlaflose Nacht, in der Prokofieff diese Karma-Vorträge gelesen hatte, vorbei, kam er unverzüglich zum Schluss: *Jetzt kannte ich die geistige Wesenheit, der ich schon immer diente (wann?) und mit meinem ganzen Wesen ergeben sein wollte (Mein Weg ...‘, S. 90; er nennt den Erzengel Michael). Warum aber gerade: ich kannte? Auf welche Weise wurde diese Erkenntnis errungen? – Hier wird deutlich, dass Prokofieff unter ‚Erkenntnis‘ willkürliche Schlussfolgerungen versteht (im gegebenen Fall auch in bezug auf sich selbst), die er von unbestimmten, dafür aber stürmischen Wallungen seiner Seelensphäre ausgehend, zieht. Für mich selbst - fährt er fort - bedeutete dieses Erlebnis auch eine Art innerer Antwort auf die Forderung, von der Rudolf Steiner am Anfang des Arnheimer Vortrags sprach, ‚sich im Leben als richtige Repräsentanten der anthroposophischen Bewegung darzustellen‘, ‚die Anthroposophie durch seine eigene Persönlichkeit in der Welt darzustellen‘ (ebd.). Welch eine Selbsteinschätzung! Nichts als Unbehagen wird damit beim Leser hervorgerufen. Es beginnt sich in ihm eine quälende Scham für den Schriftsteller zu regen.*

Nachdem sich Prokofieff mit solch einem Gefühl der eigenen Grösse ‚über-erfüllt‘ hatte, folgte als nächster ‚kühner‘ Gedanke, dass auch Rudolf Steiner nicht gross genug sei, um an ihn, Prokofieff, Forderungen zu stellen. - Wie anders könnte man sich die Tatsache erklären, dass er Rudolf Steiner auf den Status einer Art - ich bitte um Nachsicht - ‚Mikrophons‘ herabsetzt, denn er erklärt kategorisch: *ich empfand mit aller Entschiedenheit, dass diese Forderung [ein Repräsentant der Anthroposophie zu sein] eigentlich nicht von Rudolf Steiner ausgeht, sondern durch Rudolf Steiner von Michael selbst und dass sie in diesem Augenblick vor allem an mich persönlich gerichtet war (ebd.; Hervorh. S.O.P). Welche Selbsteinschätzung!*“

Man kann an diesem kurzen Auszug, der im übrigen bezüglich Schriftart etc. exakt übernommen wurde, ermes- sen, was ein Leser an innerer Arbeit leisten muss, um richtigzustellen, was alles an Missverständnis, Tendenz und Suggestion vorliegt. Dies sei dem Leser dieser Rezension nicht im einzelnen abgenommen. Als wichtigstes sei lediglich angemerkt: Sergej Prokofieff wird nur mit Nachnamen, Rudolf Steiner stets mit Vor- und Zunamen genannt. Durch ständige Einschübe wird ausserordentlich er-

schwert, zu verstehen, was Sergej Prokofieff wirklich gemeint hat. Die „Autorin“ suggeriert dem Leser auch noch gleich, was er hierbei zu Fühlen hat, denn sie formuliert nicht korrekt, was *sie*, sondern was nach ihrer Ansicht *der Leser* fühlt.

Rudolf Steiner hat in dem zitierten Arnheimer Vortrag die Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Freien Hochschule beschrieben. Schon zu seinen Lebzeiten wurden auch relativ junge Menschen in diese Freie Hochschule aufgenommen. Jedes rechtmässige Mitglied wird die Mitgliedschaft als seine persönliche Verpflichtung vor Michael, dem Leiter dieser esoterischen Schule, verstehen. Es geht um Verantwortung vor der geistigen Welt, nicht um selbstverliebte Seltsamkeiten, die den wiederholten Ausruf „Welch eine Selbsteinschätzung!“ rechtfertigen.

Die *scheinbare* Abwehr der „Herabsetzung“ Rudolf Steiners zu einem „Mikrofon“ kann mit einem Zitat aus dem Vortrag Rudolf Steiners vom 31.5.1908 aus dem Zyklus „Das Johannes-Evangelium“ (GA 103, S. 201) richtiggestellt werden: „Und der, der also erleuchtet ist, der mit anderen Worten im Sinne der christlichen Esoterik den ‘Heiligen Geist’ in sich aufgenommen hat, redet fortan dann in einem anderen Sinne. Wie redet er? Er redet so, dass es nicht seine Meinung ist, wenn er über Saturn, Sonne, Mond redet, über die verschiedenen Glieder der menschlichen Wesenheit, über die Vorgänge der Weltenentwicklung. Seine Ansichten kommen dabei ganz und gar nicht in Betracht. Wenn ein solcher über den Saturn redet, redet der Saturn aus ihm. Wenn er über die Sonne redet, redet die geistige Wesenheit der Sonne aus ihm. Er ist das Instrument; sein Ich ist untergegangen, das heisst für solche Augenblicke unpersönlich geworden, und das kosmische Welten-Ich ist es, das sich seiner als Werkzeug bedient, um durch ihn zu sprechen.“

Unter der Überschrift „Anthroposophie oder Jesuitismus?“ erlügt die „Autorin“ über Seiten hinweg eine Ähnlichkeit zwischen Sergej Prokofieffs Arbeitsweise und dem Jesuitismus. Auf den Seiten 220/221 versucht sie dann mit Zitaten aus Rudolf Steiners Vortrag vom 5.10.1911 beim Karlsruher Zyklus „Von Jesus zu Christus“ nachzuweisen, dass das Rosenkreuzertum ausschliesslich eine Geistinitiation ist, während der Jesuitismus eine Willenseinweihung ist. Sie schliesst dann: „Und zum nicht geringen Erstaunen des interessierten Lesers spricht Prokofieff tatsächlich von der *modernen Willenseinweihung, der neuen Rosenkreuzer-Einweihung*.“

Die „Autorin“ unterlässt hierbei die wesentliche Unterscheidung, ob es um die Erziehung des eigenen Willens aus bewusstem eigenem Erkennen und freiem Entschluss einerseits oder um die Manipulation des Willens eines Menschen aus Gehorsam andererseits geht. Am 5.10.1911 wendet sich Rudolf Steiner gegen die jesuitische Manipulation des Willens eines Menschen. Er wehrt sich *nicht* gegen die Arbeit am Willen überhaupt, auch wenn die Zitate in dieser Zusammenstellung dem Wortlaut nach so verstanden werden könnten, wenn man insbesondere das Wort „direkt“ bei den Worten Rudolf Steiners „Der umgekehrte Weg ist der jesuitische, weil der jesuitische Weg überall auf den Willen direkt zu wirken beabsichtigt, überall den Willen direkt, unmittelbar ergreifen will“ überliest und nicht mit anderen Äusserungen Rudolf Steiners zur Cha-

rakterisierung des rosenkreuzerischen Schulungsweges zusammensieht. Rudolf Steiner stellt am 5.10. 1911 bei dem Gegensatz Rosenkreuzertum/Jesuitismus, die *beide, aber in verschiedener Art* zur Arbeit am Willen führen, den geistigen Aspekt des Rosenkreuzertums heraus. Das Rosenkreuzertum wird von dem Menschen realisiert, der sich als geistiges Wesen erkennt und aus Freiheit heraus selbst erzieht. Im Rosenkreuzertum wird der Wille aus der Erkenntnis heraus ergriffen. Die *erste* Stufe des rosenkreuzerischen Einweihungsweges ist das „Studium“, der andere Stufen folgen, die nur mit der Steigerung innerer Aktivität, was vornehmlich eine Willensfrage ist, ergriffen werden können. Im Jesuitismus hingegen wird der Wille durch bestimmte Übungen direkt ergriffen oder auf den Willen anderer Menschen eingewirkt und erforderlichenfalls das Denken dem Willensimpuls untergeordnet.

Im Vortrag vom 30.11.1906 (GA 97, Seite 201) sagt Rudolf Steiner: „Die dritte Art der Einweihung ist die rosenkreuzerische, die seit dem 14. Jahrhundert in Europa auftritt. Sie rechnet vor allem mit der *Stärkung und Kräftigung des inneren Willens*. Legt die orientalische Schulung das Schwergewicht auf das Denken, die christlich-agnostische auf das Fühlen, so ist die rosenkreuzerische Schulung auf die *Ausbildung des Willens* gerichtet.“ [Kursiv W. K.]

Die „Autorin“ arbeitet mit der Massgabe „Arbeit am Willen kann nur Jesuitismus sein“ gegen ein richtiges Verständnis des Rosenkreuzertums. Dies kann nicht als eine lässliche Ungenauigkeit der „Autorin“ abgetan werden, denn hierin liegt auch ein Angriff gegen das Wirken von Christian Rosenkreuz vor, der nicht nur den rosenkreuzerischen Schulungsweg für die heutige westliche Menschheit gegeben hat, sondern auch das Karma auf sich nimmt, wenn Menschen nicht in ernster Weise esoterisch arbeiten, d. h. ihren Willen nicht ausreichend in der richtigen Weise in Zucht nehmen, um ihn im Rahmen ihrer Einsicht und moralischen Phantasie einzusetzen. Menschen, die durch die „Autorin“ irregeleitet werden, belasten letztlich auch Christian Rosenkreuz. Über das Martyrium von Christian Rosenkreuz spricht Rudolf Steiner in seinem Vortrag vom 20.06.1912 (GA 133).

Im Schlusswort auf den Seiten 233/34 steigert sich die „Aufklärung“ über die „Irreleitung“ Sergej Prokofieffs zu dem Ansinnen, diesem und seinen „Anhängern“ durch die aufrüttelnde Wirkung des Buches der „Autorin“ bei dem Ausgleichen der Schuld helfen zu wollen, die von Sergej Prokofieff und den schlafenden Anthroposophen, die seine Bücher „unkritisch“ lesen, verursacht wird. Wohl dem, der sich Rudolf Steiners Hinweisen entsinnt, dass die Formulierungen verschiedener Menschen wortgleich sein können, doch einem jeweils anderen Geist entspringen und damit sogar gegensätzlich wirken können. Er zeigte dies beispielsweise an Aussagen von Wilson und Grimm auf. Was sich als Opfer, die Schuld anderer auf sich zu nehmen, edel maskiert, ist jedoch nichts anderes als die Krönung von Hass und Täuschung.

Die „Autorin“ hat offenkundig keine Möglichkeit, zum inneren Kern der Anthroposophie vorzustossen und ihre eigenen Aversionen, die sie selber nicht bemerkt, sowie ihre Gedankengespinnste auch nur einmal kritisch in Frage zu stellen.

Die Rezension könnte auch kurz gefasst werden: Der Leser verzichte auf jegliche Antipathie gegen die „Autorin“, was leichter wird, wenn man stets ihren Inspirator im Auge hat, weshalb auch durchgehend das Wort „Autorin“ in ‚ gesetzt wird. Dann wende er die Methoden der „Autorin“, soweit er dies moralisch vertreten kann, auf das Buch an. Und siehe: Der Schlüssel passt. Die „Autorin“ wirft unberechtigt Sergej Prokofieff vor, was sie selber im Übermass praktiziert. Nicht der Kritisierte ist derjenige, der die Kritik verdient, sondern der Kritiker.

An diesem Buch gibt es *nichts* zu loben. Bleibt zu hoffen, dass Leser, die nun diese Buchbesprechung wegen ihrer klaren Sprache für einseitig und von Widersachermächten inspiriert halten, an einem Buch von Sergej Prokofieff die Probe aufs Exempel machen und beispielsweise prüfen, ob dessen „Gedankenarmut“ mit einer „Flut von Zitaten“ getarnt wird, wie die „Autorin“ auf Seite 217 behauptet. In welcher Weise hat die „Autorin“ recht? Für den das materialistische Denken inspirierenden Ahriman ist jeglicher Versuch, im Sinne Michaels spirituell zu denken, eine Illusion, ein „Nichts“. Im Sinne Ahrimans liegt tatsächlich „Gedankenarmut“ bei Sergej Prokofieff vor.

Die „Autorin“ hält sich selbst für eine Anthroposophin. Im Hinblick auf Sergej Prokofieff, Rudolf Steiner, Christian Rosenkruz und das Wesen Anthroposophie fällt mir dann nur noch ein Ausspruch von Alexander dem Grossen ein: „Hüte Du mich vor meinen ‚Freunden‘, vor meinen Feinden schütze ich mich selbst.“

W. K. (Name und Adresse sind der Redaktion bekannt.)

Unser Kommentar:

Was in dieser Rezension vor allem auffällt, ist das starke Bestreben, den Leser davon zu überzeugen, dass das Buch von Irina Gordienko suggestiv wirke. Doch Suggestion ist gerade dasjenige, was man in besagtem Buch, ganz unabhängig vom Standpunkt, gar nicht findet; es wendet sich ausschliesslich an die Vernunft des Lesers, an seine Fähigkeit zu denken, zu vergleichen, zu analysieren und zu verstehen. Der beharrlich vorgebrachte Vorwurf des Rezensenten dient daher offensichtlich der Absicht, den eigenen Suggestionsversuch zu verschleiern.

Im Katholizismus gibt es die dem Jesuitenorden sehr verwandte Kongregation der Redemptoristen. Deren Angehörige führten im 19. Jahrhundert eigenartige „Sturmangriffe“ auf die Dorfgemeinde aus; sie schüchterten die Dorfbewohner erst tagelang mit Höllenvisionen ein, trieben sie beinahe zur Hysterie und boten ihnen anschliessend eine Rettung an, im Falle, dass sie sich den Redemptoristen anschliessen würden.

Unser Rezensent versucht etwas ganz ähnliches. Ohne ein Wort über den Inhalt zu verlieren, will er uns mit der Zahl des Tieres, mit dem Antichristen, mit Ahriman als Schriftsteller usw. Angst einjagen. Eine ungewöhnliche Art, ein Buch zu besprechen.

Nachdem er den Leser erschreckt hat, sucht er ihn mit „Argumenten“ abzuspeisen, die jener – durch den Horror vermeintlich widerstandslos geworden – nun ungeprüft herunterwürgen soll. Doch er sollte das besser nicht tun, sondern bemerken, dass die angebotenen Argumente sehr

anschaulich illustrieren, dass der Rezensent keinesfalls nach Wahrheit sucht. Er bemüht sich indes allfällige Schwachstellen des Buches zu finden. Doch selbst diese findet er nicht und so beginnt er entsprechende zu erfinden, und wirft der Autorin z. B. fehlende Liebe vor. Er selber indes verbirgt in keiner Weise seine tiefe Antipathie der Autorin und dem Verlag gegenüber.

Doch was bietet er als Argumentation an? Er versucht z. B. weiszumachen, dass uns nicht Prokofieff, sondern Ahriman *keine Wahl* lasse, da ersterer im Vorwort zu einem seiner Bücher schreiben würde, dass er lediglich Anregung zu selbständigem Arbeiten geben wolle. Nun gut – er hat sie uns gegeben. Wir haben sie aufgenommen und entdeckt, dass er, Prokofieff, beispielsweise grundsätzlich den Aussagen Rudolf Steiners über die Volksseelen widerspricht, indem er behauptet, dass es sich dabei nicht um einen Erzengel, sondern eine Summe von Schutzengeln handle. Widersprüche dieser Art zu Rudolf Steiner haben wir reihenweise in den Werken Prokofieffs gefunden. Doch – was bleibt da zu tun? Dieses Problem lässt der Rezensent ausser acht.

Ein anderes Argument zu Gunsten Prokofieffs soll darin bestehen, dass dessen Buch *Der Jahreskreislauf* ... von vielen als Standardbuch zum Thema der Jahresfeste angesehen werde und dass davon *s o g a r* eine Sonderausgabe erschienen sei. Dies nun entspricht in etwa dem bolschewistischen Schlagwort: *Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist!*¹ Frau Gordienko indes beschäftigt sich mit der „Bescheidenheit“ des Autors, die es diesem offenbar erlaubt, sein Buch dem Leser als eine Art Katechismus, als „Kirchenkalender“ zu empfehlen, der an den Feiertagen zu lesen sei.

Der Rezensent zitiert im weiteren eine Aussage Rudolf Steiners, wonach der alte Saturn usw. durch einen Anthroposophen sprechen kann. Doch demzufolge sollen wir gezwungen werden, uns gegenseitig vorzuwerfen: Du darfst mich nicht kritisieren, weil durch mich Saturn, Sonne und Mond vereint sprechen! – durch Deine Kritik schaffst Du nur einen Graben zwischen dem Lehrer und seinem Schüler!

Doch Anthroposophie – wie Rudolf Steiner vielfach betont – ist eine Geistes w i s s e n s c h a f t und keine nebulose Mystik. Sie beschränkt sich zwar nicht auf die Logik, doch sie beginnt mit der Ausarbeitung eines klaren, geordneten Denkens. Mit seinen frühen, d. h. erkenntnistheoretischen Werken hat Rudolf Steiner – entgegen der Meinung Prokofieffs und des Rezensenten – nicht *bei den Denkgewohnheiten der Zeitgenossen* angeknüpft, sondern eine grandiose Methodologie der Geisteswissenschaft inauguriert, mit deren Hilfe in erster Linie die Anthroposophen berufen sind, das kulturelle Leben zu befruchten. Doch davon haben weder Prokofieff noch die vielen Tausend seiner Anhänger eine Ahnung; der Rezensent liefert dafür ein beredtes Beispiel.

Er will ausserdem an Kontakte zu Verstorbenen appellieren. Doch dies setzt sehr viel voraus, sagt Rudolf Steiner,

¹ Es ist kein Geheimnis, dass die Bücher Prokofieffs deshalb so zahlreich erscheinen, da sie den Verlegern gute Umsätze sichern.

weil derjenige, der zum Verkehr mit den Toten kommen will, ... *wirklich in einem gewissen höheren Masse in rein Geistigem leben [können muss, weil] ... die höheren Fähigkeiten der übersinnlichen Wesenheiten mit niederen Trieben der Menschen – nicht mit höheren Trieben der im Leibe verkörperten Menschen – Verwandtschaft haben, wie die niederen Triebe übersinnlicher Wesenheiten mit den höheren, geistigen Eigenschaften der Menschen Verwandtschaft haben ...* (5.2.1918, GA 181). Ist hier möglicherweise die Art der Geisteskonfiguration unseres Rezensenten zu finden?

Was dessen Deklarationen über den Erzengel Michael, die Michaeliten, die Repräsentanten der Anthroposophie usw. betrifft, so klingen sie besonders abstoßend, weil sie in diesem Fall nichts weiteres als „Jesuitismus“ aus dem Munde eines „Redemptoristen“ sind, d. h. eine Profanierung der Anthroposophie für schwache, leicht beeinflussbare Seelen.

Wenn jemand nach unserer Sympathie zum Rezensenten fragte, so ist dies als sentimental und die Lage innerhalb der AAG bagatellisierend zu betrachten. Eine andere Frage dagegen ist wesentlich und zwar: wie ist den vielen geistig Invaliden zu helfen, die durch die schriftstellerisch-missionarische Tätigkeit Prokofieffs in eine solche Lage geraten sind?

Helfen kann man nur, wenn man andere Ideale ins Zentrum der anthroposophischen Tätigkeit stellt: die Stärkung des denkenden Bewusstseins, den Kampf für das freie Geistesleben, das nie erlahmende Ringen um die Wahrheit, die Aneignung der Methode der Geisteswissenschaft. Doch mehr dazu ein nächstes Mal.

Der *Schlaf der Vernunft* bringt in jedem Fall seine Ungeheuer hervor.

Wir haben uns aus zwei Gründen mit dieser Buchbesprechung beschäftigt: Einerseits, um unseren Lesern zu illustrieren, wie aufmerksam man in bezug auf das eigene Bewusstsein sein muss und zweitens, um Prokofieff noch einmal aufzufordern und zu motivieren, sich aus dem berausenden, benebelnden Sumpf herauszuarbeiten, in den ihn die Unfähigkeit, die eigenen Gedanken zu prüfen, und seine Vorliebe für Inspirationen, die von selbst kommen, geführt haben.

Wir laden ihn weder in eine Partei, noch eine Sekte, noch einen Orden, eine Loge oder Clique ein. Wir erwarten ihn mit offenen Armen auf dem Pfad der wahren, streng wissenschaftlichen Geisterkenntnis, den jeder ernsthafte und ehrliche Mensch beschreiten sollte. Wir hoffen, dass er in sich die Kraft zur Überwindung finde, um der anthroposophischen Öffentlichkeit zu sagen: entschuldigt, liebe Freunde, ich habe mich vielfach geirrt. – Andernfalls wird er sich endlos mit Leuten wie diesem Rezensenten „umarmen“ müssen. Doch der Preis dieser Umarmungen wird eine riesige Schuld gegenüber der Anthroposophie sein. – Das Grossartigste, freilich, wäre, wenn Sergej Prokofieff über seine Pseudo-Freunde, zu denen selbstverständlich auch unser Rezensent zu rechnen ist, mit den Worten von Alexander dem Grossen einmal sagen würde: *Hüte Du mich vor meinen „Freunden“, vor meinen Feinden schütze ich mich selbst.*

G.B.

Aus Nr. 4

Reaktionen Sergej Prokofieffs und seines Anhangs auf das Buch von Irina Gordienko

Im Jahre 2000 erschien in Odessa eine Kampfschrift,¹ die dazu dienen sollte, Irina Gordienko und Gennadij Bondarew als zwei auf dem Schulungsweg Gestrauchelte hinzustellen, während Sergej Prokofieff sich „in moralischer Hinsicht unerreichbar weiter entwickelt“ habe. Je mehr Erfolg „Seriosha“ (Kosename für Prokofieff) gehabt hätte, um so mehr habe sich Bondarews Herz verfinstert aus Neid und Eifersucht. Geistige Unfruchtbarkeit und ein erkaltetes Herz seien die Folge davon. Auch Irina Gordienko sei in Verfinsterung verfallen, wobei sich ihr Groll statt gegen sich selber, gegen Prokofieff gerichtet habe. Ein dämonisches Wesen hätte sich auf sie gestürzt. Deshalb habe sie eine Pseudo-Analyse seiner Werke verbrochen.

Valerij Korschikow als Inspirator?

Besonders bemerkenswert in dieser Schrift sind einige Argumente, die fast wörtlich auch bei Elisabeth Beringer und Sergej Prokofieff auftauchen. So z.B. die Behauptung,

¹ Valerij Korschikow: *Die Verfinsterung des Herzens und das Licht wahrer Menschlichkeit*, Odessa 2000, 56 Seiten.

dass solche Bücher nicht geschrieben würden, „um die Fehler Prokofieffs zu beschreiben, sondern um ihn als Hauptfeind der Anthroposophie und der ganzen anthroposophischen Bewegung hinzustellen“. Oder dass Irina Gordienko „dem Verleger sogar mit dem Gericht gedroht“ habe, falls er das Buch auf Russisch herausbringt. Bei Sergej Prokofieff fehlt dann allerdings die Präzisierung „auf Russisch“, womit auch die deutsche Ausgabe „betroffen“ wäre.

Dann bringt der Autor, ein anthroposophische Arzt in Odessa, der nach eigenen Angaben „aus Liebe zur Wahrheit und dem Menschen“ diesen Beitrag geschrieben hat, einige besonders brisante Äusserungen. So wirft er Bondarew die „Sünde gegen den Heiligen Geist“ vor, was aber nichts weiter sagen will, als dass er Prokofieff als den Heiligen Geist erachtet, den (Prokofieff!) zu kritisieren, eben Sünde wäre. Und über Irina schreibt er, dass sie von gewissen (schlimmen) Mächten in Beschlag genommen worden sei, von denen sie nichts gehant habe und deren Objekt der Einflüsterungen sie geworden sei. Und wenn solche ein Autor (Irina!) sein „Programm“ erfüllt hätte, dann könne er „sogar liquidiert werden, als Instrument, dessen man sich bedient hat. Und genau das ist mir Irina

Gordienko geschehen, die nach getaner ‚Arbeit‘ vom physischen Plan eliminiert worden“ sei. Und: „Karma rächt sich durch Krankheit und Unfälle!“

Gratis-Kampfschrift

Selbstverständlich stehen sowohl Elisabeth Beringer (die seit Jahren in Odessa engagiert ist) als auch Sergej Prokofieff mit dem Autor dieser Broschüre in Verbindung. Man wird davon ausgehen können, dass auch die Finanzierung dieser Gratis-Kampfschrift aus dem europäischen Westen erfolgt ist.

Nun verschickt Sergej Prokofieff auch Stellungnahmen von Elisabeth Beringer (z.B. vom 22.10.2001), wonach Irina Gordienko „wenige Tage und Wochen [was nun: Tage oder Wochen?] vor ihrem Tod in Moskau zu mehreren befreundeten Menschen gesprochen [habe]. [Sie soll allerdings in den Wochen vor ihrem Tod nicht mehr in Moskau gewesen sein und ist bei der Rückreise nach Moskau eben tödlich verunglückt]. Dabei [habe] sie ihr tiefes Bedauern darüber ausgedrückt, dieses Buch geschrieben zu haben. Sie hätte es gern ungeschrieben gemacht, wenn sie gekonnt hätte ... Von Gennadij Bondarew, unter dessen Einfluss das Buch entstanden [sei], [hätte] sie sich völlig losgesagt. Ich denke, es gehört zu dem wichtigsten, was man einem Verstorbenen als Achtung und Hilfe nachsenden kann, dass man seine wahren Geistimpulse erkennt und ihn nicht an gemachte und zutiefst bereute Fehler kettet. In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie davon auch Ihre Leser in Kenntnis setzen.“ Einen fast gleichlautenden Brief erhielt auch der Schreiber dieser Zeilen (am 4.1.2002), der lediglich um die Aufforderung, „das zitierte Buch aus Ihrem Verlagsprogramm [zu] entfernen“, erweitert war.

Beweise für eine Hetzschrift

Des weiteren beantwortet Sergej Prokofieff entsprechende Anfragen auch mit einem 12seitigen Schriftsatz, der beweisen soll, dass es sich beim Buch Irina Gordienkos um eine Hetzschrift handle. Diese 12 Seiten enthalten nur Seitennummern (aus der deutschen Ausgabe von Irinas Buch) und Satzfragmente. Fast von jeder Seite des Buches findet man ein solches Fragment. Es handelt sich meist um völlig zusammenhanglose Satzteile aus Schlussfolgerungen Irinas, wie z.B. der erste: S. 8: beim lesen von Prokofieffs Büchern rebellieren sogar die Säfte des physischen Organismus. – Der entsprechende Abschnitt im Buch lautet folgendermassen: Diejenigen aber, die Prokofieffs Bücher tatsächlich lesen – und das mit vollster Aufmerksamkeit –, können feststellen, dass in ihnen sogar die Säfte des physischen Organismus rebellieren, sich auflehnen gegen den Verstand, wenn er auf unzulässige Widersprüche, grobe Fehler u.a.m. in jenen Büchern stösst. – Dies also die nächste oder eine zusätzliche Art von Entgegnung Sergej Prokofieffs. Wir hatten solches zwar befürchtet, doch sind wir letztlich dennoch enttäuscht über solch unsachgemässe und auch verleumderische Verlautbarungen.

Kommentare Irina Gordienkos zum Buch ...

Doch, wir müssen es fast als Glück bezeichnen, haben wir in unseren Übersetzungsunterlagen noch einige Briefe von Irina Gordienko gefunden, die wir hier ausschnittsweise als kleines Gegengewicht anführen möchten.

Auf meinen Kommentar zum Buchinhalt (etwa die Hälfte war schon übersetzt) und die zahlreichen Anfragen in bezug auf Probleme mit den Prokofieff-Zitaten, antwortete Irina Gordienko im Januar 1998 folgendermassen:

„Danke für die guten Worte zu meinem Buch. Es ist mir wichtig zu wissen, dass es Menschen gibt, die sowohl die Situation als Ganzes bezüglich der Tätigkeit Sergej Prokofieffs als auch meine Arbeit im besonderen objektiv und von Grund auf verstehen können. In Russland trifft man selten auf eine solche Einstellung. Ihr Brief war für mich eine wichtige moralische Stütze.

Die Übersetzung, die Sie mir zukommen liessen, ist völlig richtig ... (Es folgen dann die erbetenen Hinweise zu unklaren Zitaten etc.) ... Mit besten Wünschen für Sie und Ihre Freunde. I. Gordienko“

In der Beilage befanden sich die notwendigen Erläuterungen auf den Druckfahnen und Kopien unklarer Stellen aus den russischen Originalausgaben der Prokofieff-Bücher.

Weitere Hinweise gab sie Gennadij Bondarew. Der Brief trägt das Datum vom 3. Januar 1998.

„Ich habe Herrn Lochmann auf russisch geschrieben (der Brief liegt in der Mappe), die Erläuterungen zur Korrektur wurden aber auf deutsch gemacht. Da ich kein Deutsch gelernt habe, kann ich nicht beurteilen, inwieweit sie verständlich und richtig sind; leider hatte ich keine Zeit, eine Korrektur mit Hilfe des Wörterbuches durchzuführen. Deswegen bitte ich Sie, ihm zu helfen, wenn darin etwas unverständlich sein sollte. – Ihnen wird es leicht fallen herauszufinden, was gemeint ist. Die Übersetzung ist gut, recht genau. Das Hauptproblem ist der nicht übereinstimmende russische und deutsche Text Sergej Prokofieffs. Ursula [Die Rede ist von Dr. Ursula Preuss, der Übersetzerin Prokofieffs] hat wahrscheinlich alles geschönt, die anstössigen Stellen weggelassen. So ist das eben üblich bei uns. Manchmal kommt aber gerade auf diese weggelassenen Stellen alles an ...

An einigen Stellen wurde vom Übersetzer nicht erkannt, dass ich absichtlich Sergej Prokofieffs Ausdrücke verwendet habe. Er verwendete dann an deren Stelle Synonyme. Ich habe das alles korrigiert [die ersten 130 Seiten des künftigen Buches]. Es sollten vor allem die Überschriften im Inhaltsverzeichnis mit den Untertiteln richtig übersetzt werden, wobei man berücksichtigen muss, dass sie den Titeln von Sergej Prokofieffs Büchern entsprechen; aber auch Namen wie „Bulwera“ („Die Rasse der Zukunft“) und Carolla („Blick aus dem Wunderland“ – das Wort stammt aus „Alice im Wunderland“) sollten in Betracht gezogen werden.“

Wenn all das berücksichtigt würde, erübrigte sich jede weitere Korrektur.“

... und zu den Verhältnissen in Moskau

All dies wurde, man vergesse das nicht, einige Monate bevor das Buch (auf deutsch) überhaupt erst erschienen ist, erlebt und Gennadij Bondarew berichtet. Es ist keine Frage, dass sich die Verhältnisse nach Erscheinen des Buches noch erheblich dramatisiert haben dürften.

„Es wurde mir berichtet, dass gleich nach dem Einreichen meines Austrittsgesuches [aus der russischen AAG], die Leitung der Gesellschaft sich beeilte, meinem Wunsche nachzukommen, bevor ich mir's vielleicht doch noch anders überlege. Denn jene Leute – so mein Berichterstatter – sind heilfroh, eine Bondarew-Viper losgeworden zu sein.“

„Nachdem er [Prokofieff] von meinem Buch [dem Manuskript] erfahren hatte, beschloss er ohne Umschweife, mein ganzes Vorgehen mit einer simpelsten Ursache zu erklären: Ich hätte ein besonderes Interesse an der Männerwelt, deretwegen ich zu jeder Tat bereit sei – sogar Bücher zu schreiben; was mir dann auch brühwarm überbracht wurde. Nun aber wird die Sache noch spannender: Frau M. Alexeewa, mit welcher er diese Neuigkeit besprochen hatte, fragte mich darauf: ‚Du hast doch bloss die Redaktion dieses Buches gemacht, nicht wahr?‘ – Was soll man mit solchen Leuten anfangen: ohne das Buch vor Augen gehabt zu haben, wissen sie schon, wer es geschrieben hat.“

„Mein Tun wird mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt und zwar nicht von den Geheimdiensten, mit denen ich schon die Ehre gehabt habe, bekannt zu werden und deren Vorgehensweise ganz anderer ‚Natur‘ ist. Es ist dies eine sehr gut getarnte Loge, die weitreichende Beziehungen hat. Trotz meiner mehr als bescheidenen Fähigkeiten stau ich sehr darüber, dass diese Leute mit enormem Energieaufwand herausbekommen, was ich zum Frühstück gegessen habe. Es scheint aber, dass die nicht in der Lage sind, zu erfahren, wer mein ‚Auftraggeber‘ [‚Inspirator‘] ist. Auch ist erstaunlich, wie unterschiedlichst geartete Persönlichkeiten sich von heute auf morgen in einer geschlossenen Gemeinschaft zusammenfinden – eine ‚internationale‘ Mannschaft zur Aufdeckung dieses Geheimnisses [wer das Buch

geschrieben hat]. Es wird sie aber eine grosse Enttäuschung erwarten, da sie [schlussendlich] feststellen werden, dass nichts herauszufinden ist [weil die angebliche Autorin, die tatsächliche Autorin ist]. – Nun können Sie sich vorstellen, welche einen Ekel ich empfinde bei all diesen Scheingefechten, Masken, versteckten Anspielungen; wie mir deren aufdringliches Interesse auf die Nerven geht, dazu die Tricks der ‚anthroposophisch‘-jesuitischen Kumpanei und das mich stets beschleichende Gefühl, mit klebrigem Dreck beworfen zu werden.“

... und trostreiche Worte

„Was ich Ihnen noch sagen wollte: Verzagen Sie nicht, wenn Ihnen dort [in Dornach] das Leben schwer gemacht wird. Zu welcher Zeit wurde eine solche Arbeit ohne Widerstände geleistet? Konnte man denn jemals von Menschen Dankbarkeit und Verständnis erwarten, oder sogar eine Belohnung, die man mit dem Wort ‚Erfolg‘ umschreiben könnte? Zu allen Zeiten neigten die Menschen dazu, Unrat auf die Quellen und Verbreiter des Lichtes zu werfen – das Licht, das ihre verschlafenen Augen blendet. Sie leisten eine fruchtbare Arbeit und niemand hat je das Gesetz des Karma ausser Kraft gesetzt, und die Saat wird zur rechten Zeit aufgehen. Geduld und Mut wünsche ich Ihnen, teurer Freund!“

Es bleibt auch uns vieles rätselhaft, was die letzten Monate von Irina Gordienkos Erdenleben betrifft: Der angebliche Unfall, die mysteriöse Bestattung usw. Sie war zweifellos eine autonome Persönlichkeit, die sicher nicht freiwillig auf ihre eigenen Erkenntnisse verzichtet haben dürfte. Wir sind auch nicht in der Lage, die schwierigen sozialen Verhältnisse in Russland zu beurteilen, denen sie unterworfen war. Wir sind aber keinesfalls geneigt auch nur Bruchteile dieser ekelhaften Gerüchte zu glauben, denn das würde bedeuten, dass Irina den Verstand verloren hätte.

17.7.2002/wl

Aus Nr. 27

Mitglieder wehren sich gegen die Entlassung von Tom Raines

Wie sie aus unserem Rundbrief wissen, hat die englische Übersetzung des Buches von Irina Gordienko über Sergej Prokofieff sowohl in England als auch in den USA einigen Staub aufgewirbelt. Der Herausgeber des „Newsletter“ der englischen Landesgesellschaft, Tom Raines, hatte mehrere vernünftige Leserbriefe zum Buch abgedruckt, und er hatte ausserdem den Wellspring Book Shop in London als Auslieferungsstelle angegeben. Gleichzeitig bot er Sergej Prokofieff an, eine Stellungnahme zum Buch abzugeben. Die entsprechende Korrespondenz drucken wir Ihnen nachfolgend ab; sie ist in England in offener Zirkulation.

Nach der Veröffentlichung der Leserbriefe wurde Tom Raines vom Herausgeberkomitee des „Newsletter“ unter dem Vorwand einer Umstrukturierung suspendiert. Aufgrund dessen haben 60 Mitglieder der englischen Landesgesellschaft¹ eine ausserordentliche Mitgliederversammlung zur Klärung dieser Entlassung einberufen. Es sollte im Wesentlichen abgeklärt werden:

- Der genaue Grund, für die Suspendierung von Tom Raines als Herausgeber des Newsletter und die Vorgänge, die zu dieser Entscheidung und ihrer Umsetzung geführt haben.
- Der Zeitpunkt der Entlassung.

¹ Dreissig Unterzeichner waren notwendig.

- Die Aufgabe und Funktion des Vorstandes in bezug auf die geistige Freiheit und die Rechte der Mitglieder. Dies beinhaltet auch die Frage: „Was bedeutet es, Mitglied zu sein und welche Entscheidungen des Vorstandes könnten die Rechte der Mitglieder beeinträchtigen?“

Die Versammlung fand am 23.11.2002 um 11 Uhr im Rudolf Steiner House in London statt. Wie wir inzwischen erfahren haben, konnte der Vorstand offenbar nicht zur Rücknahme der Entlassung von Tom Raines gebracht werden.

Nachfolgend die erwähnte bisherige Korrespondenz zwischen Tom Raines (übersetzt) und Sergej Prokofieff:

Sergej Prokofieff soll Stellung beziehen

Newsletter for the Anthroposophical Society in Great Britain, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London

Montag, 25. Februar 2002

Z.H.v. Sergej Prokofieff; an Fax Nr. 0041 61 7064314

Sehr geehrter Sergej Prokofieff,

Seien Sie gegrüsst aus England!

Während der nächsten Tage muss ich die Osterausgabe des „Newsletters“ der Anthroposophischen Gesellschaft in England zum Drucker geben. Ich habe eine Anzahl Briefe von Mitgliedern in England erhalten betreffend des Erscheinens der englischen Übersetzung des Buches von Irina Gordienko, mit dem Titel *Sergej Prokofieff: Mythos und Realität*. Einige dieser Briefe werden in der Osterausgabe des „Newsletter“ erscheinen. Ich möchte Ihnen die Möglichkeit bieten, das Buch zu kommentieren, da ich sicher bin, dass Sie es schon gelesen haben, zumindest in der deutschen Ausgabe oder sogar in der russischen.² Jeden Kommentar, den sie dieser Osterausgabe beifügen möchten, sollten Sie mir bis am Donnerstag, dem 28. Februar zukommen lassen. Sollte das nicht möglich sein, kann dies in der nächsten Ausgabe erfolgen, die im Sommer, zu Johanni, erscheinen wird. Da Sie auch zur Jahresversammlung in Lampeter/Wales kommen werden, könnten wir miteinander reden. Wir könnten sogar ein Interview machen, falls das für Sie akzeptabel ist. Lassen Sie mich bitte wissen, was für Sie ggf. in Frage kommt.

Als Schriftleiter der Anthroposophischen Gesellschaft in England versuche ich ehrlich den Bestrebungen der Anthroposophie zu dienen und ein gutes Gleichgewicht bei den Informationen und Kommentaren im „Newsletter“ zu bewahren.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und grüsse Sie freundlich:

Tom Raines, Herausgeber des „Newsletter“
der Anthroposophischen Gesellschaft in England

² Es gibt keine russische Ausgabe, es sei denn die Rede ist von Kopien des Manuskriptes, die von uns angefertigt worden sind.

... und verweigert sie

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Sekretariat,
Postfach, CH-4143 Dornach

Dornach, 27. Februar 2002

Sehr geehrter Herr Raines,

Vielen Dank für Ihr Fax.

Zu dem Buch von Irina Gordienko habe ich nur das Gleiche zu sagen, was ich seinerzeit schon Herrn Graham Rickett³ geschrieben habe.

³ Graham Rickett hat die Übersetzung ins Englische besorgt. Er ist seit längerer Zeit mit Sergej Prokofieff bekannt und hatte ihn anlässlich seiner Übersetzungsarbeit um eine Stellungnahme gebeten. Eine handgeschriebene Antwort von Prokofieff aus Bad Boll vom 28.8.2001 hatte folgenden Wortlaut: *Sehr geehrter Herr Rickett, Wie Sie aus meinen früheren Briefen schon wissen, wollte Irina Gordienko in der letzten Zeit Ihres Lebens dezidiert nicht, dass ihr Buch übersetzt, neugedruckt oder verbreitet wird. Sie hat sich sehr entschieden darüber kurz vor ihrem Tode zu mehreren Menschen geäußert. So geschieht Ihre Übersetzung, sowie deren mögliche Verbreitung gegen den Willen der Verstorbenen. Bitte berücksichtigen Sie dies. – Was mich betrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, dass ich in keine Diskussion über den Inhalt dieses Buches treten werde, da es zuviele Verleumdungen enthält. – Ich bedauere sehr, dass Sie in die Geschichte unserer Bewegung durch die Übersetzung solch eines Buches eingehen werden. – Mit freundlichen Grüßen, Sergej Prokofieff.*

Jeder Brief von Prokofieff oder einem seiner Anhänger bringt solch billige und (höchstwahrscheinlich vollständig) aus der Luft gegriffene Behauptungen. Und kurz vor ihrem (unverhofften?) Tod soll sie solches gleich zu mehreren Angehörigen der „anthroposophisch“-jesuitischen *Kumpanei*, wie sie sie selber bezeichnete (vgl. Nr. 27, S. 6), in Moskau geäußert haben. Doch kurz vor ihrem Tod war Irina überhaupt nicht in Moskau und auf dem Rückweg dorthin „verunglückte“ sie tödlich! Ein solcher Glaubenssatz jedoch fügt sich fast nahtlos in die gegenwärtige Ausrichtung des Dornacher „Hochschulkollegiums“ ein.

Und vergessen wir ausserdem nicht, dass der Prokofieff-Anhänger Valerij Korschikow in seiner Kampfschrift gegen Irina Gordienko und Gennadij Bondarew ganz offen davon sprach, dass Irina *liquidiert* wurde, allerdings – nach seiner Meinung – nicht von der „anthroposophisch“-jesuitischen *Kumpanei*, sondern von jenen bösen Kräften, deren *Programm* sie mit dem Schreiben dieses Buches erfüllt hatte (vgl. *ibid.*, S. 5).

Wir möchten hierzu ausdrücklich festhalten, dass dem Verlag nie in irgendeiner Form eine entsprechende Äusserung von Irina Gordienko bekanntgeworden ist. Wir gehen daher nach wie vor davon aus, dass Irina Gordienko, wie sie uns schrieb, glücklich war, einen Verleger gefunden zu haben, der ihr Anliegen verstand und bereit war, ihr Manuskript zu veröffentlichen (vgl. *ibid.*, S. 6).

In ihrer letzten Lebenszeit hat Frau Gordienko das Schreiben dieses Buches sehr bedauert. Sie hatte alle Ihre Beziehungen zu Herrn Bondarew, ihrem Verleger,⁴ abgebrochen und war strikt dagegen, dass das Buch weitere Verbreitung, auch in anderen Sprachen, fände. Zu dieser, ihrer Haltung, gibt es in Russland mehrere Zeugen. Deshalb ist auch die Übersetzung des Buches in die Englische Sprache und seine Veröffentlichung, gegen den Willen der verstorbenen Autorin geschehen.

Zu dem Inhalt dieses Buches selbst kann ich nur sagen, dass es so viele Verleumdungen enthält, dass ich darauf überhaupt nicht eingehen möchte.

Ich kann nur die Menschen bedauern, die jetzt die Verbreitung so eines Buches in dem englischen Sprachraum fördern.

Mit freundlichen Grüßen

Sergej Prokofieff

PS. Zu Ihrer Vorgehensweise will ich bemerken, dass Sie doch nicht erwarten können, dass jemand eine schriftliche Stellungnahme zu einem Buch nehmen kann, wenn ihm nur 2 Tage dazu zur Verfügung gestellt werden und wenn das Ganze durch die Briefe veranlasst ist, deren Inhalt nicht mitgeteilt wird.

Und ein weiterer Versuch

Newsletter for the Anthroposophical Society in Great Britain, Rudolf Steiner House, 35 Park Road, London

Samstag, 6. April 2002

Sehr geehrter Sergej Prokofieff,

Danke für Ihren Brief vom 27. Februar 2002. Ich liess ihn übersetzen, um Missverständnisse auszuschliessen, und lege diesem Brief eine Kopie zu Ihrer Information bei.

Ich kann gut verstehen, dass Sie die Veröffentlichung des Buches von Irina Gordienko über Sie und Ihre Arbeit besorgt. Es war mein Anliegen, korrekt und höflich zu Ihnen zu sein; deshalb habe ich Ihnen meinen vorigen Brief zugefaxt.

In der Anmerkung auf Ihrem Brief an mich haben Sie mir vorgeworfen, Ihnen lediglich zwei Tage Zeit zur Beantwortung gelassen zu haben – obwohl ich es klargestellt hatte, dass, falls es Ihnen nicht möglich wäre, Sie dies in der Jo-

⁴ Die deutsche wie die englische Fassung wurden vom Moskau-Basel/Lochmann-Verlag veröffentlicht. Herr Bondarew war der Überbringer des Manuskriptes, was Sergej Prokofieff zweifellos weiss. Aufgrund einiger Übersetzungsproben, kam der Basler Verleger zur Überzeugung, dass eine Veröffentlichung sinnvoll wäre. Herr Bondarew half u.a. bei den Zitatnachweisen und der Korrespondenz mit der Autorin. – Vielleicht hängt es mit dem Identitätsverlust in den Prokofieff'schen Kreisen zusammen, dass man dort glaubt, die Herren Bondarew und Lochmann, einen Autor und einen Verleger, nach Bedarf austauschen zu können.

hanni-Ausgabe nachholen können, abgesehen von einem vorgeschlagenen Interview. Doch Sie haben bisher auf meine Angebote nicht reagiert. Tatsächlich schrieben Sie mir am 27. Februar, also einen Tag vor Redaktionsschluss; hätten Sie die Antwort gefaxt, so hätte sie noch veröffentlicht werden können, falls das Ihr Wunsch gewesen wäre.

Vielleicht muss ich aber weiter ausholen. Das Buch, welches in englischer Übersetzung erschienen ist, veranlasste eine Anzahl von Mitgliedern der englischen Landesgesellschaft mir zu schreiben. Als Herausgeber des "Newsletter" muss ich immer den Redaktionsschluss im Auge behalten, da einige Beiträge nur sehr kurz vor diesem Termin eintreffen. Dennoch fand ich es angebracht, mit Ihnen vor der Johanni-Ausgabe in Kontakt zu treten, da ich Sie davon in Kenntnis setzen wollte, dass etwas veröffentlicht wird und Sie als erste Instanz die Möglichkeit hätten, dazu Stellung zu nehmen.

Es bleibt für mich die Frage: Möchten Sie Ihre Stellungnahme veröffentlicht? Und ausserdem haben wir jetzt genug Zeit, um die Dinge zu überlegen; vielleicht möchten Sie Ihrer Stellungnahme noch etwas hinzuzufügen, oder sich anders äussern, nachdem Sie jene Briefe gelesen haben, die publiziert worden sind (ich sende Ihnen Kopien mit diesem Brief).

Wenn ich Ihren schriftlichen Kommentar überlege, wonach Frau Gordienko sehr bedauerte, dieses Buch geschrieben zu haben, erlauben Sie mir bitte die Frage: wurde Ihnen oder jemand anderem dergleichen schriftlich mitgeteilt? Und, bedauerte sie die Art und Weise ihrer Kommentare über Sie – oder fand sie, dass sie Ihre Art der Vertretung der Anthroposophie völlig missverstanden hatte? Sie sind gerne eingeladen, jedweden Kommentar dazu in unserem "Newsletter" zu veröffentlichen.

Und nochmals, ich kann nachempfinden, dass dies für Sie nicht eine besonders leichte und angenehme Aufgabe sein wird, doch würde eine gefühlvolle Aufarbeitung zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge führen.

Wales, wo die Jahresversammlung stattfinden wird, ist ein schönes Land, und ich hoffe, dass Ihr Besuch für Sie eine gute und bereichernde Erfahrung sein wird. Ich werde Sie erwarten und mich freuen, wenn ich von Ihnen höre, und dann möglicherweise im "Newsletter" veröffentlichen, wie Sie sich den weiteren Weg der Anthroposophischen Gesellschaft vorstellen und was Sie dazu beitragen möchten, nachdem Sie nun Mitglied des Vorstandes in Dornach geworden sind. Und ich wiederhole, dies kann als schriftliche Stellungnahme oder in Form eines Gesprächs mit mir erfolgen, falls das Ihnen recht ist.

Ich wünsche Ihnen eine gute und sichere Reise in den Westen. Mit freundlichen Grüßen,

Tom Raines, Herausgeber des "Newsletters"
der Anthroposophischen Gesellschaft in England.

wl/3.12.2002

In der Nachfolge Christi

Sergej Prokofieff zeigt esoterische Aspekte der Weihnachtstagung 1923/24 auf

Die Weihnachtstagung 2002 am Goetheanum hatte drei Zentren: zum einen die Weihnachtstagung 1923/24 und ihre Beziehung zum Mysterium von Golgatha in den Vorträgen von Sergej Prokofieff. Wesentliche Grundlagen der Anthroposophischen Gesellschaft und Freien Hochschule zeigten Heinz Zimmermann, Bodo von Plato,

Paul Mackay und Michaela Glöckler in ihren Vorträgen auf. Das zweite Zentrum war die eurhythmische Darstellung des Grundsteinspruches auf Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch. Und drittens gab es die außerordentliche Mitgliederversammlung mit ihrem bewußten Neugriff der Anthroposophischen Gesellschaft.

Überdurchschnittlich viele Teilnehmer waren zur Weihnachtstagung gekommen – allein 660 Gesamtkarten waren verkauft. Der Große Saal war sogar noch voller, jedenfalls immer dann, wenn Sergej Prokofieff sprach. Die Grundsteinlegung 1923/24 findet also auch nach 80 Jahren weiterhin Interesse. Warum das so ist, läßt sich aus den Inhalten der sieben Vorträge Prokofieffs ableiten.²

Grundlegung der neuen Mysterien

Das sich wiederholende Motiv der Ausführungen Prokofieffs war die Grundsteinlegung als ein wesentlicher Schritt Rudolf Steiners zur Grundlegung der neuen christlichen Mysterien, also nicht als ein historischer Akt, dessen Bedeutung je länger je mehr erlischt. Anders als in anderen Reli-



Die Grundsteinlegung als andauernde Aufgabe zu sehen, ist das Anliegen von Sergej Prokofieff

Welt auf den Bruch des okkulten Gesetzes,

Weihnachtstagung, denen er bis zuletzt ernsthaft nachging: die Mitgliederbriefe, die Leitsätze, die Michaelbriefe und die Aufnahme von Mitgliedern in die Erste Klasse der Freien Hochschule.

Die fünf Qualitäten des Urvorstandes

Prokofieff gab auch Anregungen für ein neues Verständnis der tragischen Gesellschaftsgeschichte, soweit sie mit den Mitgliedern des Gründungsvorstandes nach Steiners Tod verbunden ist. Versteht man nämlich Marie Steiner und Ita Wegman als Repräsentantinnen von Strömungen mit weltgeschichtlichen Aufgaben, erscheinen die Auseinandersetzungen zwischen der Vertreterin des Zarathustra-Stromes (Könige) und des Buddha-Stromes (Hirten)

Der „Christus-Nachfolger“

Sergej Prokofieff erlebt sich als Anthroposoph und hat es inzwischen zum Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft gebracht. Er gilt, wie wir schon wiederholt aufgezeigt haben, für viele als der Hoffnungsträger. Doch wir haben auch schon bezweifelt, dass er die von den naiven Mitgliedern in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen wird; sicher erfüllen wird er aber – und davon sind wir überzeugt – die Hoffnungen gewisser (hintergründiger) Kreise, wenn das Unterscheidungsvermögen einer grösseren Anzahl von Anthroposophen ihn nicht noch daran hindert. Doch dies ist schwierig, da dem nicht nur die riesige Fan-Gemeinde, sondern auch die komplette „Anthrokratur“ entgegensteht.

Spirituelle Anmassungen

Dementsprechend zwingt man uns z.B. seine („bescheidenen“) Selbstdarstellungen¹ in aller Demut anzunehmen:

¹ Auch in seinem letzten Monumentalwerk schimmert in den Schlussätzen seine für einen (christlichen) „Geistesforscher“ typische „Bescheidenheit“ durch: *Damit solches (das zuvor Beschriebene) nicht geschehe und die Menschheit das nicht entbehren müsse, was ihr von Rechts wegen gebührt, wurde diese Arbeit verfasst. Und sie wurde auch geschrieben aus der Überzeugung, dass in der Zukunft immer öfter Anthroposophen zur Erde kommen werden... um das Wichtigste zu verstehen, das sie versäumten, als sie auf der Erde lebten ... nämlich: die Weihnachtstagung als das zentrale Ereignis in der Mysteriengeschichte der Menschheit erkennen [zu] wollen (S. 959 in: Menschen mögen es hören).*

Seine Bücher erachtet Sergej Prokofieff als *Bausteine zum Aufbau einer geistigen Brücke* zwischen Ost und West-Europa.² Sie sollen eine *Beziehung zwischen dem gegenwärtigen Entwicklungsmoment Osteuropas*, ja *der christlichen Menschheit insgesamt* herstellen; davon ist *der Verfasser zutiefst überzeugt*.³ Und das Schicksal hat ihn überdies zum *Vermittler zwischen den zwei Völkern* [Russland und Deutschland] *gemacht*.⁴ Er ist also quasi auf „Du und Du“ mit den Volksgeistern, die laut seiner „Angelologie“ dem Kollektiv der Schutzengel der Volksangehörigen entsprechen.⁵

Verständlich, dass er die „Theokratisierung“ der Weihnachtstagung (2002) anstrebt!?

² *Die geistigen Quellen Osteuropas und die künftigen Mysterien des heiligen Gral*, Dornach 1989, S. 10.

³ *Ibid.*, S. 11.

⁴ *Die geistigen Aufgaben Mittel- und Osteuropas*, Dornach 1993, S. 12: *Am Ende dieses Vorworts erlaube ich mir noch eine persönliche Bemerkung. Das Buch, das der geistigen Entwicklung Deutschlands und Russlands gewidmet ist, hat seine objektive Bedeutung durch das Thema, es kann aber auch als ein Teil der eigenen Biographie betrachtet werden, als eine Aufgabe, die mir vom Schicksal gestellt wurde, das mich zu einem Vermittler zwischen den zwei Völkern gemacht hat...*

⁵ *Ibid.*, Kapitel IV, *Volksgeist und Volksseele*, S. 116 ff., z.B. S. 118: *Ihre [der Engel] Gesamtheit, sofern sie mit einem bestimmten Volk verbunden ist, bildet somit in erster Linie das, was „Volksseele“ benannt werden kann. Zu dieser gehören folglich vornehmlich alle Schutzengel der Menschen, die Glieder des entspre-*

Durch die systematische Unterbindung jeglicher Kritik gegen diesen charismatischen „Geistesforscher“ in allen (genormten, und es gibt praktisch keine anderen) „anthroposophischen“ Presseorganen, wurde seit Anfang der 80er Jahre im Westen aus ihm eine Art „Heiliger“ geschaffen, dessen „Unfehlbarkeit“ mittels Unangreifbarkeit aufrecht erhalten wird. Lediglich in England gab es diesbezüglich kürzlich eine kleine Panne – wir hatten darüber berichtet.⁶ Im offiziellen „Newsletter“ wurden zwei äusserst sachliche, aber befürwortende Leserbriefe zu einem Buch abgedruckt, das sich kritisch mit den Arbeiten Sergej Prokofieffs auseinandersetzt.⁷ Der damalige Herausgeber des „Newsletter“, Tom Raines – inzwischen hat er (selbstverständlich) seinen Posten räumen müssen –, hatte auch den Kritisierten gebeten, zu den in diesem Buch erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Wie nicht anders zu erwarten, wurde diese Stellungnahme verweigert. Wir haben diese Korrespondenz veröffentlicht, da sie in Form eines offenen Briefes in England im Umlauf ist.⁸ Prokofieff wiederholte in dieser Korrespondenz wiederum seine Standardsätze: *In ihrer letzten Lebenszeit hat Frau Gordienko das Schreiben dieses Buches sehr bedauert... Zu dem Inhalt des Buches selbst kann ich nur sagen, dass es*

chenden Volkes sind, das heisst, die dessen physischen (irdischen) Lieb bilden.

⁶ Gelbes Beilageblatt zu Nr. 26/Juni 2002; Nr. 30/Dez. 2002, S. 2-4.

⁷ Irina Gordienko: *Die Grundlegung der neuen Mysterien durch Sergej O. Prokofieff*, Basel 1998. Übersetzung der Briefe: Gelbes Beilageblatt zu Nr. 26/Juni 2002.

⁸ Anlage 11 zu dem Brief vom 15. November 2002 an Robert Johnstone (auf dessen Anfrage vom 4.11.2002), der einleitend den Satz enthält: *Please consider this response to you as an open letter* (Betrachten Sie diese Antwort an Sie bitte als offenen Brief).

so viele Verleumdungen enthält, dass ich darauf überhaupt nicht eingehen möchte. Und Tom Raines erlaubte sich die Rückfrage: *Wurde Ihnen oder jemand anderem dergleichen schriftlich mitgeteilt? Und, bedauerte sie [Irina Gordienko] die Art und Weise ihrer Kommentare über Sie – oder fand sie, dass sie Ihre Art der Vertretung der Anthroposophie [zuvor] völlig missverstanden hatte? – Ob Sergej Prokofieff diese brisanten Fragen beantwortet hat oder nicht, ist uns leider nicht bekannt.*

Bekannt ist uns aber, dass Tom Raines noch jetzt von Prokofieff angegriffen wird,⁹ weil die erwähnte Korrespondenz bei uns abgedruckt worden ist. Prokofieff gibt also nicht nur keine Stellungnahme ab, sondern wirft Tom Raines nun ausserdem vor, dass seine Erklärung über die Nichtabgabe einer Stellungnahme (hier) veröffentlicht worden ist.¹⁰ Bedeutet das, dass er Tom Raines zur „anthroposophischen Todsünde“, zur „Brüderlichkeit im Geistesleben“, zwingen will?¹¹

Aus Nr. 34

⁹ Wie uns ein Brief von Tom Raines vom 28.2.2003 belegt

¹⁰ I had agreed to his wish not to publish his letter to me dated 27th february 2002 in the Anthroposophical Society in Great Britain newsletter of which I was the editor at the time.

¹¹ Man vergegenwärtige sich die Zustände, falls der heutige Vorstand seine „erweiterten Statuten“ (der Weihnachtstagung) realisieren kann, die ihm „juristisch“ die Kompetenz in okkulten Dingen übertragen?

Prokofieff-Kritik von offizieller Seite!

Sie erinnern sich vielleicht, dass in der Wochenschrift *Das Goetheanum* am 18.3.2001 ein Inserat für das Buch von Herbert Wimbauer *Der Fall Prokofieff* (erschienen 1996) abgedruckt worden war. Dadurch ermuntert – War das Freie Geistesleben nach Dornach zurückgekehrt? – haben wir sogleich auch um eine nochmalige Veröffentlichung unseres Inserats für das Buch von Irina Gordienko über Sergej Prokofieff gebeten. Diesem Wunsch wurde jedoch nicht stattgegeben! Das Wimbauer-Inserat sei ein „Versehen“ gewesen; eine zuständige Persönlichkeit sei in den Ferien gewesen und Herr Rapp hätte Wimbauers Buch nicht gekannt, bekamen Leute in etwa zu hören, die über die Veröffentlichung entrüstet waren. Merkwürdige Ausrede, denn das Buch trägt doch einen ziemlich eindeutigen Titel!! Am 1. April (!) folgte dann eine „stilvolle“ Entschuldigung der Redaktion für das „Versehen“:

Nachdem im Inserateteil des „Goetheanums“ Nr. 12-2001 für ein Buch geworben worden war, erreichten uns in der Redaktion mehrere Briefe, die uns dankenswerterweise auf Inhalt und Stil dieses Buches hinwiesen. Daraus war klar ersichtlich, dass Stil und Inhalt dieses Buches nicht mit

dem Profil und den Anliegen des „Goetheanums“ in Einklang stehen. Bei aller Offenheit für Kritik, gegebenenfalls auch für Polemik, stellt das Buch eine den Menschen Sergej Prokofieff verachtende Verunglimpfung dar. Wir entschuldigen uns bei Sergej Prokofieff ausdrücklich, dass für dieses Buch im „Goetheanum“ geworben wurde.

Wir enthalten uns eines Kommentars zu dieser Komödie. Doch lesen wir, was derselbe, inzwischen offenbar unwissend oder vielleicht nur vergesslich gewordene, Dietrich Rapp am 11.10.1984 an Herbert Wimbauer geschrieben hatte:

Sehr geehrter Herr Wimbauer, wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 21. September [1984]. Die Beilage „Merkur“ zu den „Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland“ wird unter Mitverantwortung des Herausgebers (Verlag Freies Geistesleben) gestaltet. Wir haben daher bezüglich einer Anzeige hinsichtlich Inhalt und Artung der Bücher von H. Wimbauer vom Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland eine Stellungnahme erbeten. Übereinstimmend ergab

sich die Bewertung, dass es die ungewöhnliche Häufung spiritueller Taktlosigkeiten – nach Inhalt und Stil – unmöglich machen, durch die Veröffentlichung in einem Mitglieder-Organ zu deren Verbreitung beizutragen. Die Aufnahme dieser Anzeige in den „Merkur“ wird daher abgelehnt. Mit freundlichem Gruss. Für die Redaktion und den Verlag: Dietrich Rapp.¹

Erinnern wir uns: fast zwei Jahrzehnte lang wurde jegliche Kritik gegen Prokofieff unterbunden. Doch bald nach obigem „Versehen“ und seiner Wahl in den Vorstand gab es auch in den *Deutschen Mitteilungen* und in *Die Drei* kritische Besprechungen seines neusten Mammutwerkes, nachdem zuvor noch Lobhudeleien von Funktionären oder Anhängern erschienen waren.² In den *Deutschen Mitteilungen* (Ostern 2003, S. 78-79) wurden auch Leserbriefe abgedruckt, die die Kritiken Röscherts³ und Sonnenbergs⁴ gut hießen. Ein Verfasser, Dr. Stephan Stockmar, selber Redaktor von *Die Drei*, schrieb u.a.: *Was mich... wundert ist, dass die Anfragen an Prokofieffs Methodik so gut wie gar nicht aufgegriffen werden. Ist es denn so abwegig, an jemanden, der als Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Leitung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft ein monumentales Werk veröffentlicht, methodische Fragen aus einer mitteleuropäischen Geisteshaltung heraus zu stellen, Fragen wie sie Rudolf Steiner selbst nahelegt? Warum muss Prokofieff gegen solche Fragen in Schutz genommen werden...*

Ein ... Ringen um einen Brückenbau zwischen irdischer und geistiger Welt kann ich bei Prokofieff kaum entdecken.

¹ 1998 teilte uns derselbe Verlag mit, dass: *wir Anzeigen Ihres Verlages in unseren Zeitschriften nicht mehr aufnehmen, da die Inhalte Ihres Buchprogrammes den von unseren Zeitschriften vertretenen anthroposophischen Gedanken grundlegend widersprechen. Ich mache Sie auf die Rechtslage aufmerksam, dass es Zeitschriften mit weltanschaulicher Ausrichtung gestattet ist, Anzeigen mit Inhalten, die dieser Weltanschauung zuwiderlaufen, abzulehnen.* – Doch gegen Oehms, Saether, Karlén, Gershom usw. wird man weltanschaulich wohl kaum Einwände haben ...

² Z.B. in den *Deutschen Mitteilungen* von Corinna Gleide, Heidelberg (Johanni 2002, S. 174-177)

³ *Den Grundstein im Herzen tragen. Kritische Gedanken zu Sergej Prokofieffs Buch über die Weihnachtstagung*, in *Deutsche Mitteilungen*, Michaeli 2002, S. 205-215. Röschert schreibt u.a.: *Auf einen absoluten Gipfel führt Prokofieff die Vereinnahmung Rudolf Steiners durch die Anthroposophische Gesellschaft mittels der Behauptung, der den Grundsteinspruch meditierende Anthroposoph nehme die Buddhi-Kräfte Rudolf Steiners in sich auf. Mit dieser ... Behauptung macht Prokofieff den Anfang einer eigenen anthroposophischen Eucharistiefeyer ... Prokofieff entwirft einen Mythos der Weihnachtstagung, dem er – ex cathedra – Verbindlichkeit zuschreibt.*

⁴ *Mysterium der Methode. Zum Erscheinen des Buches „Menschen mögen es hören. Das Mysterium der Weihnachtstagung“ von Sergej O. Prokofieff*, in *Die Drei*, Nr. 11/2002, S. 55-59.

Aus dieser Tatsache heraus stellen sich mir Fragen an seine Methodik, wie sie Röschert, Sonnenberg und andere formuliert haben. Durch das Fehlen dieser Brücken scheint mir der Gefahr, das Mitgeteilte als bloße Offenbarung aufzunehmen, Vorschub geleistet zu werden. Jedenfalls stosse (nicht nur) ich bei Menschen aus dem Umkreis von Prokofieff immer wieder auf das Phänomen, dass, wenn jemand nicht bereit ist, Prokofieffs Darstellungen und Urteilen überall zu folgen, dieser als nicht wirklich dazugehörig, ja als (innerer) Opponent der Anthroposophie und Steiners selbst klassifiziert wird. Bezeichnend ist, dass man sich auf ein Gespräch über methodische Fragen meist nicht wirklich einlässt. Insofern sind die genannten Artikel aus einer echten Sorge heraus entstanden und veröffentlicht worden; aus der Sorge, dass sich auch innerhalb der anthroposophischen Bewegung ein Fundamentalismus breit macht...

Erinnern wir uns auch hier: noch vor kurzem wurde in England der Redaktor entlassen, nachdem er zwei ähnliche Briefe im offiziellen Nachrichtenblatt abgedruckt hatte...

Ist es vielleicht so, dass Prokofieff nun dort sitzt, wo er – nach Ansicht gewisser Kreise – hingehört und keine Kritik mehr seine „Stellung“ ernsthaft gefährden kann, vor allem dann nicht, wenn sie vornehmlich auf intellektueller Ebene stattfindet? Bemerkenswert scheint uns, dass diese Kritik an Prokofieff so geartet ist, dass sie gleichzeitig gegen Rudolf Steiner gerichtet werden könnte und wird! Die Zerstörung der Anthroposophie aber (wie von Irina Gordienko dargestellt), wird ebenso wenig bemängelt, wie die Lenkung des Gedankens- und Vorstellungslebens in Bereiche, die der Anthroposophie entgegengesetzt sind (wie von Irene Diet in ihrer neusten Schrift *Gefangenschaft der Geistesleere* aufzeigt)⁵. – Soll die plötzliche *Offenheit für Kritik, gegebenenfalls auch für Polemik*, Demokratie mimen, nachdem „der Kuchen gegessen“ ist, d.h. die Machtverhältnisse unverrückbar geworden sind.

Aus Nr. 33

⁵ Ignis-Verlag 2003 (BRD: Paulsbornerstrasse 24, 10709 Berlin).

Betrifft: Prokofieff

Die Debatte um Sergej Prokofieff, ausgelöst vor allem durch die englische Ausgabe des Buches von Irina Gordienko, setzt sich im englischen „Newsletter“ fort. Inzwischen verteidigen dort Anhänger wie auch Funktionäre Sergej Prokofieff. Der nachfolgende Bericht sollte eine Entgegnung auf eine solche Stellungnahme sein. Er wurde jedoch von der (neuen) Redaktion abgelehnt. Wir drucken sie hier ab, obwohl wir mit dem Verfasser nicht in allem übereinstimmen. Wir erachten jedoch einige geschilderte Erfahrungen (mit S. Prokofieff) als von allgemeinem Interesse. Ähnliche Berichte waren uns schon öfters zugekommen; sie beschreiben die kurzen Momente, in denen solche anthroposophische Führer die Maske fallen lassen (müssen).

Als vor Jahren ein junger „Stern aus dem Osten“ ganz plötzlich am westlichen Anthroposophenhimmel auftauchte, spürte jeder, dass das keine helle, kurzlebige Sternschnuppe war; es war ein neuer Himmelskörper, der bleiben und immer heller leuchten sollte. Es war eine der seltenen Gelegenheiten, wo kühnste Weissagungen Wirklichkeit wurden. Heute ist Prokofieff ein Leiter der Anthroposophischen Gesellschaft und eine ihrer herausragendsten Gestalten. Was jedoch niemand voraussagen konnte, war, dass parallel dazu etwas anderes geschehen würde; ein anderes prominentes Mitglied [der englischen Landesgesellschaft] sollte schreiben, dass „*Prokofieff seit längerer Zeit sowohl innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft als auch aus deren Umkreis angegriffen wird*“ (Andrew Wolpert im „Newsletter“ der Anthroposophischen Gesellschaft in England, April 2003).

[...] All diese Angriffe werden, laut A. Wolpert, durch niedrige menschliche Instinkte wie Neid, Antipathie, Angst, Wut und dergleichen hervorgerufen. Er malt kein besonders gutes Bild seiner Mit-Anthroposophen. Und falls es stimmen sollte: was wären wir Anthroposophen doch für ein gemeiner, klägliches Haufen! Sobald jemand in unserer Mitte auftaucht, der schöpferisch begabt ist, ruft er in einigen von uns die niedrigsten Instinkte wach. – Doch leider können wir nicht überprüfen, ob das, was A. Wolpert schreibt, stimmt. Denn er bringt weder Zitate, noch gibt er Quellen an. [...]

Dennoch möchte ich in A. Wolpert's Fußstapfen treten und meinen persönlichen Standpunkt zu diesem Thema in der Hoffnung kundtun, nicht persönliche Gesichtspunkte und Fakten zu verwechseln. Genau wie A. Wolpert habe auch ich Prokofieff persönlich kennengelernt, ohne mich jedoch seiner Freundschaft rühmen zu können. Wir lernten uns kennen als Prokofieff, aus der UdSSR kommend, unser Land besuchte. Er wollte einige persönliche Dinge besprechen. Wir sprachen aber auch über anthroposophische Fragen, und es wurde mir klar, dass er dem Westen nicht bloss eine Botschaft bringen wollte, sondern ein starkes Gefühl für seine anthroposophische Mission in sich trug.

Als sein erstes Buch erschien, hatte ich guten Grund, es zu lesen. Es war für mich das erste Buch eines zeitgenössischen russischen Anthroposophen. Seine Themen lagen mir am Herzen. Klar, dass ich die Fähigkeiten, die es hervorgebracht hatten, aus erster Hand erfahren wollte. [...]

Doch das Buch enttäuschte mich sehr (und dasselbe kann ich von denjenigen sagen, die ich später von ihm gelesen habe). Endlose Steiner-Zitate. Und seine eigenen Ideen fand ich so abstossend, dass ich das Buch nie zu Ende gelesen habe. [...] Es wäre mir allerdings nie eingefallen, meine Eindrücke, weder öffentlich noch privat, ungefragt aufzuschreiben, bis sein Buch über Tomberg erschien.

Ich fand Tomberg faszinierend, packend und rätselhaft. [...] Seine Konvertierung zum Katholizismus und seine Abwendung von der Anthroposophie zu diesem Zweck (wenn das der Fall war) konnte ich nie ergründen. [...]

Ich habe von Prokofieffs Buch über Tomberg nicht unbedingt Antworten auf meine Fragen erwartet. Dennoch hoffte ich, dass es etwas Licht auf dieses ungewöhnliche Phänomen werfen würde. [...] Doch Prokofieffs Herangehensweise, sein Stil waren nicht geeignet, sich intimen psychologischen Prozessen zu nähern. Sein Buch beruhte auf dem Syllogismus, den ich aus meiner Schulzeit kenne: a) Rudolf Steiner sagte, Katholiken/Jesuiten sind böse; b) Tomberg war Katholik/Jesuit, deswegen c) war Tomberg böse. (Die Erfahrung zeigt, dass eine solche Behandlung eines Themas bei Prokofieff üblich ist; ein Beispiel: a) Rudolf Steiner war der Gründer und Leiter der Anthroposophischen Gesellschaft; b) es gibt Anthroposophie Studierende, die nicht Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft werden wollen, deshalb c) sind sie keine wirklichen Anthroposophen.) [...]

Danach traf ich Prokofieff bei einem Vortrag im Emerson College. Sein Thema interessierte mich sehr: die Anthroposophische Gesellschaft. Mehrere Punkte des Vortrags bedurften der Klärung und ich stellte Prokofieff meine Fragen. Er antwortete nicht. Er folgte auch nicht meinem Vorschlag, diese Themen persönlich zu besprechen. Dabei wusste ich, dass er noch einige Tage in Forest Row bleiben würde.

Kurz darauf sandte ich ihm einen Aufsatz zum Thema. Im Begleitbrief schrieb ich ihm: „Wenn Sie meinen Aufsatz lesen, wird Ihnen auffallen, wie unterschiedlich unsere Standpunkte und unsere Behandlung dieses Themas sind – ebenso wie unsere anthroposophische Erfahrung an sich. Aber meiner Ansicht nach ist der Sinn solcher Meinungsverschiedenheiten, dass sie zum Ausgangspunkt werden für die Suche nach der Wahrheit.“ Ich erhielt keine Antwort. [...]

Als ich jemandem von Prokofieffs Versäumnis erzählte, erhielt ich zur Antwort: Prokofieff interessiert sich nur für diejenigen, die ihm nachfolgen und ihn unterstützen. Dieser war mehrere Jahre lang Prokofieffs Anhänger und Bewunderer gewesen. Als er erste Zweifel und Vorbehalte hegte und sich mit seinen Fragen an Prokofieff wandte, war er erstaunt über dessen Antwort: „*Ich dachte wir seien Freunde.*“

Zu diesem Zeitpunkt erfuhr ich, deutsche Anthroposophen hätten sich kritisch zu Prokofieffs Schriften geäußert [...] Mich interessierte diese kritische Haltung. Aber die eigentliche Überraschung folgte erst, als ich von der kritischen Haltung der „Russen“ erfuhr, nämlich vom Buch Irina Gordienkos. Dass dieses Buch aus Russland, dem Geburtsland, der Heimat Prokofieffs kam und zudem von einer

Frau geschrieben war, verblüffte mich. Und ich fragte mich, wie können die Schriften Prokofieffs Material für ganze Bücher liefern?

Ich konnte ein russisches Manuskript auftreiben, es also in der Originalsprache lesen. Das Buch ist inzwischen in englischer und deutscher Sprache erschienen und jeder kann sich sein eigenes Urteil darüber bilden. Ich nahm mir vor, die interessante Autorin kennen zu lernen. Ich hatte mir vorgenommen, Kontakt zu Irina Gordienko aufzunehmen, sobald ich (aus den Ferien) zuhause war. Aber ach! Zuhause angekommen erfuhr ich, dass sie bei einem Autounfall ums Leben gekommen sei.

Gordienkos Tod hatte auch für mich Folgen – ich nahm mir ihr Buch nochmals vor. Beim ersten Lesen war ich nicht jedem Punkt nachgegangen. Ich war nicht darauf vorbereitet, alle strittigen Themen, die Gordienko angesprochen hatte, gründlich durchzugehen, wollte aber einigen von ihnen jetzt genauer nachgehen. [...]

So vertiefte ich mich in das Thema der Begründer des Marxismus, Marx und Engels. Rudolf Steiner spricht in seinen Karmavorträgen von deren voriger Inkarnation im 8. und 9. Jahrhundert, was ein Licht auf die persönliche Beziehung der beiden und auf die Beschaffenheit von Marx' Geist und Seele wirft. An anderer Stelle spricht R. Steiner von der geschichtlichen und geistigen Beziehung zwischen dem, was sich auf dem 8. Ökumenischen Konzil abgespielt hatte (Abschaffung des Geistes), und dem, was der Marxismus innerlich enthält: die Abschaffung der Seele.

Prokofieff nimmt in seinem Buch *„Der geistigen Quellen Osteuropas und die künftigen Mysterien des Heiligen Gral“*¹ dieses Wissen R. Steiners auf, interpretiert es aber ganz eigenmächtig. Unzufrieden mit den geistigen/physischen Fakten, die R. Steiner übermittelt, beschließt er, sie zu berichtigen. Es genügt ihm nicht, dass Marx und Engels nur die geistigen Erben der Teilnehmer des Konzils sind, sondern er möchte sie zu tatsächlichen Teilnehmern machen, und überdies zu Anstiftern, auf deren Betreiben die Entscheidungen getroffen wurden, die sie dann in ihrer Inkarnation im 19. Jahrhundert weitertrugen. Aber wie tut er das?

Es ist nicht einfach, triftige Gründe für zwei Inkarnationen ein und derselben Person zu finden, die im Grunde gleichzeitig stattfindet (verstorben im 9. Jahrhundert – Rudolf Steiner gibt keine präzisen Angaben – und Teilnehmer des Konzils als Erwachsener im Jahre 869). Da er deren Inkarnation nicht „vorverlegen“ kann, schafft Prokofieff zuerst Raum zwischen den Inkarnationen der Einzelnen, indem er sie zu Beginn des 9. Jahrhunderts sterben lässt (S. 483, Anm. 180)² und sie dann am Konzil als „zweifellos ...sehr jung“ (S. 234) teilnehmen lässt. Dann benutzt er seine anthroposophische Munition, um uns zu zeigen, dass solch rasch aufeinanderfolgende Inkarnationen durchaus möglich sind. Und um alle verbliebenen Zweifel zu zerstreuen, fügt er noch hinzu, dass diese Individualitäten vielleicht nicht physisch, sondern nur geistig am Konzil teilgenommen hätten

– indem sie entweder die tatsächlichen Teilnehmer aus der geistigen Welt inspiriert haben oder „zeitweise in ihnen inkarniert“ waren.

Danach verkündet Prokofieff, dass „die späteren Gründer des Marxismus die ‘Väter’ des Dogmas der Abschaffung des Geistes auf dem Achten Ökumenischen Konzil genannt werden können und müssen“ (S. 234). Dies bringt ihn zur Schlussfolgerung, dass sie „in ihren Inkarnationen im 19. Jahrhundert ihr Anliegen“ fortgeführt hätten, indem sie die Abschaffung der Seele veranlasst haben (S. 235).

Es ist schon erstaunlich, wie sich jemand auf Grund von Spekulationen und Fantastereien, historische Ereignisse und Persönlichkeiten betreffend, einlassen kann. [...] Doch das Thema beschränkt sich nicht auf diese Individuen; es gibt noch schwerwiegendere Verwicklungen.

Rudolf Steiner erwähnt zu den aufeinander folgenden Inkarnationen dieser beiden Persönlichkeiten: „Nun gelang es mir, weiterzuverfolgen den Weg dieser beiden Männer, die im 9. Jahrhundert durch die Pforte des Todes gegangen sind und im 19. Jahrhundert wieder erschienen sind... So sehr die äußeren Umstände verschieden sind, durch Spekulieren usw. kommt man auf nichts“ (9.4.1924, GA 240, S. 116). Wir werden jetzt sehen, wo die Spekulationen Prokofieff hinführen.

Meines Wissens spricht R. Steiner weder hier noch sonst irgendwo von Zwischeninkarnationen dieser Individualitäten, auch nicht von ihrer Teilnahme am 8. Ökumenischen Konzil, weder physisch noch geistig, auch nicht davon, dass sie „geistige Väter“ des Konzils und der dort durchgeführten Ideen seien, die sich dann zum Marxismus metamorphosiert hätten. Tatsächlich sagt R. Steiner so ziemlich das Gegenteil von dem, was Prokofieff auf Seite 235 seines Buchs erklärt: „Was die Kirchenväter dadurch bewirkten, dass sie den Geist abschafften, führten Marx und Engels in den weit reichenden Versuchen fort, die Seele abzuschaffen.“ Keine Rede davon, dass sie vom 9. ins 19. Jahrhundert ein „Anliegen fortgeführt“ hätten.

[...] Leider gibt es, diesen Punkt betreffend, Unterschiede in der russischen und der englischen Fassung. Ich möchte nur einen, der hier am wichtigsten ist, erwähnen. In der russischen Fassung spricht Prokofieff von „der Teilnahme der beiden Individualitäten am Werk des Konzils“ (S. 233), und schickt diesen Worten, das möchte ich ausdrücklich betonen, den Ausdruck „unserer Vermutung nach“ voraus. Die „Vermutung“ wird dann schrittweise zur „Tatsache“, während im Englischen die „Beteiligung“ von Anfang an als „Tatsache“ festgelegt ist.

Kann so etwas glaubwürdig sein? Es gibt jedoch noch eine andere wichtige Erwägung. Ich beschäftige mich seit vierzig Jahren mit Anthroposophie und habe Vertrauen zu Rudolf Steiner gefasst, zu seiner Forschungsmethode, seinen geistigen Mitteilungen, und zwar nicht aus Glauben, sondern aufgrund meines eigenen Denkens, meines Urteils und meiner Erfahrung. Ich habe auch gelernt, seinem Schweigen zu vertrauen. [...]

Wollten wir Prokofieffs Version akzeptieren, so müssten wir gleichzeitig anerkennen, dass Rudolf Steiner das für einen Geistesforscher Ungeheuerlichste getan hat: er gab uns ein in wesentlichen Teilen unvollständiges Bild. Sollte dies der Fall sein, so würde es einen unreifen, verantwortungs-

¹ Deutsche Ausgabe: Dornach 1989.

² Alle Zitate von Prokofieff beziehen sich auf die englischen Ausgaben und wurden ins Deutsche rückübersetzt – Red.

losen Umgang mit geistiger Forschung offenbaren und Rudolf Steiners Status und Glaubwürdigkeit als Geistesforscher ernsthaft in Frage stellen.

Es ist mir – und ich bin vermutlich nicht der einzige – nicht bekannt, mit welchen Methoden Prokofieff geistige Forschung praktiziert und folglich auch nicht, welche Qualitäten seine umfangreichen Schriften haben könnten. Wenn sich bei Prokofieff jedoch der Sinn für Verantwortung ge-

genüber der Anthroposophie Rudolf Steiners erhalten hat, so müsste er uns Derartiges erklären.

Ilya Zilberberg, Forest Row, GB

Aus Nr. 35